

Gottesdienst am 3. Sonntag nach Epiphania, Kapelle, 26. Januar 2020, 19:30; Jahreslosung Ferien- und Tagungszentrum 5. Mose 8,18 Der Herr ist's, der dir Kräfte gibt; Pfarrerin Ursina Sonderegger, Bibelheim Männedorf

Eingangswort

Gedenke an den Herrn, deinen Gott; denn er ist's, der dir Kräfte gibt. 5. Mose 8,18

Lesung 5. Mose 8

Predigttext 5. Mose 8,18 Jahreslosung Ferien- und Tagungszentrum

Predigt

Gedenke des Herrn, deines Gottes, denn er ist's, der dir Kraft gibt. 5. Mose 8,18

Am 31. Dezember wurde für das Ferien- und Tagungszentrum dieser Bibelvers als Jahreslosung gezogen. Heute predige ich dazu. Ein schöner Vers, mag man denken: Ja, so ist das, der Herr ist es, der uns Kraft gibt, und er wird es auch weiterhin tun. So schnell wollen wir dieses Bibelwort freilich nicht abhaken, sondern es genau lesen und in den Zusammenhang stellen. Da steht nämlich ein zusätzliches Wort: *Vielmehr: Gedenke vielmehr des Herrn, deines Gottes, denn er ist's, der dir Kraft gibt.* Mit diesem kleinen Wort *vielmehr* weist Gott selbst uns heute Abend zurecht. Kurz bevor das Volk Israel den Jordan überschreiten darf, wendet sich der Herr an es. Wir haben in der Lesung das ganze 8. Kapitel vom 5. Buch Mose gehört. Voraus gehen die 10 Gebote und weitere Weisungen und in den anschliessenden Kapiteln folgen viele Gesetze. Im 8. Kapitel erinnert der Herr die Menschen an das, was war in den 40 Jahren der Wüstenwanderung, und er öffnet den Blick für das, was sein wird, ein fruchtbares Land, wo kein Mangel herrscht, sondern das reichlich Nahrung, Wasser und Bodenschätze birgt. Nein, kein Schlaraffenland, der Mensch muss sich mühen, arbeiten, den Boden beackern, die Bäume schneiden, nach Quellen graben; und doch ist's nicht die Arbeit seiner Hände, sondern der Herr, der die Ernte schenkt, das Gelingen, den Überfluss, den Reichtum, überhaupt das Wachsen und Gedeihen. Und wir, wir

sollen mit Ehrfurcht, mit Hingabe, mit Liebe, mit allem, was wir können und haben, tun, was wir können. Nicht die Hände in den Schoss legen und denken: Der Herr wird's dann schon richten. Auch nicht resignieren. Und auch nicht meinen: Was gelingt und wächst und gedeiht, das haben wir uns selber zu verdanken, unserem grossen Einsatz in dem, was wir tun. Der Herr sagt uns heute Abend: *Dass du nicht bei dir selber sprichst: Meine Kraft und die Stärke meiner Hand hat mir diesen Reichtum erworben. Gedenke vielmehr des Herrn, deines Gottes, denn er ist's, der dir Kraft gibt.* Es gibt eine Zukunft, nicht, weil wir so gut sind, sondern weil der Herr die Kraft dazu gibt, uns, seinen Menschen, gibt er die Kraft.

Gott appelliert an die Gottvergessenheit. Das ist hochaktuell. Und er appelliert an unsere Erinnerungsfähigkeit. Ja, natürlich, zuerst einmal an die Erinnerungsfähigkeit der Israeliten: Wie war denn das in den 40 Jahren in der Wüste? Mit den wilden Tieren, nicht nur den grossen, auch so kleinen wie dem Skorpion und der Schlange? Mit dem Wasser, von dem es kaum hat in der Wüste? Mit Brot oder anderer Nahrung, die dort nicht spriesst, mit neuen Kleidern, die es dort nicht gibt? Mit den körperlichen Strapazen, mit geschwollenen und rissigen Füßen? Der Herr bewahrte sie im äussersten Mangel, er sorgte dafür, dass 40 Jahre lang die Kleider nicht zerrissen oder zerfielen, auch nicht die Haut an den Füßen, und Ödeme gab's auch keine, niemand hatte geschwollene Füsse. Manna war vorhanden für jeden Tag. Der Herr sorgte auch in der langen Zeit der Wüstenwanderung für alle und alles, was in seinen Augen nötig war. Und darum nicht nur für diese äusseren Bedürfnisse, sondern er stärkte und nährte die Menschen auch mit seinem Wort. Wir haben's gehört: *Um dir kundzutun, dass der Mensch nicht vom Brot allein lebt, sondern von allem, was das Wort des Herrn schafft* (5. Mo 8,3). So sagt der Herr es selber.

Leben kommt aus dem Hören auf Gottes Wort, lehrt uns Gott, und wo wir das nicht tun, geraten wir auf die schiefe Bahn, so endet das 8. Kapitel. Auf Gottes Wort hören, ihm folgen, es tun, das sollen wir. Nicht die Hände in den Schoss

legen, nein. Das würde heissen, das Ferien- und Tagungszentrum schliessen. Nein, nicht die Hände in den Schooss legen. Sondern im Vertrauen auf den Herrn arbeiten, das tun, was er uns heisst und was wir in der Kraft tun können, die uns gegeben ist von ihm. Und dies in der Haltung, dass reichlich vorhanden ist, was es zum Gelingen braucht; es ist vorhanden, weil Gott selbst es zur Verfügung stellt. Dazu gehören nicht nur die Zimmer mit der wunderschönen Aussicht auf den See, die Küche, Essen und Trinken, die Putzmittel für ein sauberes Haus, die Kapelle, die Liederbücher zum Singen, die Orgel, ein paar Obstbäume, Blumen, die Gäste, sondern auch die Mitarbeitenden. Ja, der Herr stellt Menschen zur Verfügung, schenkt uns Gäste und Personal.

Wir vom Personal, wir werden mit der Jahreslosung 2020 gestärkt im Vertrauen, dass der Herr uns Kräfte gibt für die Zukunft vom Ferien- und Tagungszentrum und überhaupt vom Bibelheim; das kann unsere Einsatzbereitschaft und unsere Hingabe an unsere Aufgabe stärken; wir sollen nicht aufgeben, sondern uns hingeben, nicht nur im Ferien- und Tagungszentrum und im Emmaus, sondern überhaupt ganz grundsätzlich in unserem Leben. Wir dürfen uns verschenken, in der Gewissheit, dass der Herr, auch wenn wir am Abend müde sind, unsere Kräfte erneuert für den neuen Morgen. Er schenkt uns Gaben, damit wir etwas aus ihnen machen für andere. Ohne zu fragen, wie viel uns das kostet an Kraft. Denn die Kraft, die kommt nicht von uns selbst, die schenkt der Herr, und darum geht sie uns nicht aus. Er gibt sie.

Die Israeliten lässt Gott einen Blick zurücktun, als sie kurz vor der Überschreitung des Jordan stehen, vor einem neuen Abschnitt nicht nur ihres Lebens, sondern auch ihrer Geschichte. Und er zeigt ihnen, wie sehr er für sie gesorgt hat gerade in den Zeiten dieser Not, wie er sie bewahrt und geführt hat durch eine Durststrecke und ihnen alles vorhanden war, was sie zum Ertragen und Durchstehen dieser Durststrecke brauchten. Und er verheisst ihnen eine Zukunft. Bestehen werden sie sie nur im Vertrauen auf den Herrn, im Gehorsam ihm gegenüber, im Glauben.

Was aber, wenn es uns an Vertrauen, an Gehorsam, an Glauben fehlt? Gewiss, es ist das Wort Gottes, das uns dann stärkt und leitet. Und wenn wir meinen, im Moment hören wir es nicht? Dann sollen wir uns besinnen und zurückblicken. Hat uns Gott je vergessen? Wie war denn das im Lauf der Geschichte des Bibelheims? Wie war es im eigenen Leben? Wie war es mit den Israeliten? Ja, genau, natürlich, es gibt Durststrecken und Wüstenzeiten, wo wenig oder kaum etwas blüht. Der Herr hat seinen Weg mit uns, und dazu, so sagt er, kann es auch gehören, dass er uns durch einen Nullpunkt führt; er tut dies, weil er selbst ein Ziel mit uns hat, und auf dieses hin führt er uns. Er weiss, warum er für uns auch Durststrecken und Wüstenzeiten bestimmt. Wir sollen lernen aus ihnen.

Der Herr kennt uns und weiss, wie wir denken und sind. Darum lässt er die Israeliten den Blick in die Vergangenheit tun und erinnert sie, wie er sie geführt und bewahrt hat. Mit andern Worten: Er führt sie in die Dankbarkeit und zeigt ihnen: Alles Wesentliche verdanken sie nicht sich selbst; ach ja, wer nur mit sich selbst rechnet, der nimmt sich selbst zu wichtig und vergisst Gott. Er ist es, der die Kraft gibt. Und mit der Kraft, die uns gegeben ist, sollen wir etwas tun. Wir sollen uns hingeben, uns verschenken, andern Menschen, unsern Aufgaben, dem Herrn. Und nicht denken: Mag ich das überhaupt, reicht die Kraft, sondern wissen: Der Herr erneuert unsere Kraft von Tag zu Tag, sie geht nicht aus, weil er sie schenkt. Er schenkt sie, weil er viel von uns fordert. Er will uns ganz, nicht halbhatzig. Und er will uns nicht nur im Glauben und Vertrauen, sondern auch im Aushalten, Durchstehen und im tatkräftig Anpacken und Handeln.

Wie anders wäre unsere Welt, wenn alle das lebten, eine Welt, in der alle einander ermutigen, helfen, tun, was jede und jeder kann, dankbar und vertrauensvoll sind, gerade auch in Wüstenzeiten und durch Durststrecken, und sich alle verschenken und hingeben. Gott will uns durch alles hindurch zu sich führen, gerade auch im Schweren, so sagt er selber es. Und er weist darauf hin, dass wir in guten und üppigen Zeiten gefährdet sind, ihn zu vergessen und nur mit uns selbst zu rechnen. Ja, das gilt eben für beides, für die guten und für die schwierigen Zeiten: Es

kommt nicht gut, wenn wir meinen, wir müssten es aus eigenen Kräften schaffen; in schweren Zeiten resignieren wir und geben auf, in guten Zeiten lassen wir Gott fallen. Der Herr lehrt uns heute Abend Demut. Ja, Demut - das Wort steht im heutigen Bibeltext - er lehrt uns Demut.

Eine Demut, die uns mutig Schritte tun lässt, Schritte, die sich geführt, getragen, gestärkt und auf den Weg geschickt wissen von Gott selber.

Ich weiss nicht, wo sie persönlich heute Abend gerade stehen, ob in einer schmerzlichen Durststrecke und Wüstenzeit oder in einer prallen Zeit der reichen Fülle des Lebens, wo sie sorglos aus dem Vollen schöpfen. So oder so sind wir angewiesen auf die Führung Gottes. Auf ihn sollen wir hören, uns nicht entmutigen lassen, nicht aufgeben, nicht ihn vergessen. Der Herr sagt, in Durstrecken und Wüstenzeiten erprobe er uns. Wie ist es denn mit den andern Zeiten? Auch in ihnen erprobt er uns. Auf uns kommt es an, ob wir aus dem Wort des Herrn leben oder nicht. Sein Wort ist gesprochen. Die Frage ist, ob wir es uns sagen lassen, ob wir es hören, ob wir uns leiten lassen, ob wir, sei das nun in Zeiten des Mangels oder des Überflusses, ob wir wissen und daran festhalten, dass *der Mensch nicht vom Brot allein lebt, sondern von allem, was das Wort des Herrn schafft* (5. Mo 8,3) oder, wie es Jesus sagt, als der Teufel ihn versucht in der Wüste, *von jedem Wort, das aus dem Munde Gottes geht* (Mt4,4).

Jesus selbst hält sich, als in der Wüste der Teufel ihn versucht, gerade am heutigen Bibelwort fest. Ja, auch Jesus wurde versucht. Er bestand die Probe, durch sein ganzes Leben und durch das Sterben hindurch bestand er die Probe. Auch er kannte Wüstenzeiten, Durststrecken, notvolle Zeiten unter Tränen und den reichen Überfluss. Denken sie nur an die vielen Körbe mit Brotbrocken, die übrig blieben bei der Speisung Tausender Menschen durch ein paar wenige Brote. Wir können dieses Wunder dankbar und staunend hören – oder wir können es wegerklären wollen, indem wir sagen, all die Menschen hätten teilen gelernt und keiner sich dann getraut, den letzten Bissen auch noch zu essen, darum habe es noch übrig gehabt. Liebe Gemeinde, nein, dann haben wir das heutige Bibelwort

keinesfalls verstanden. Nicht wir sind es, sondern die Kraft Gottes. Sie wirkt das. Sie trägt uns durch den Mangel und schenkt uns die Fülle.

Dankbar, hoffnungsfroh, voller Tatendrang sollen wir leben und arbeiten, im Wissen, dass das Gelingen nur der Herr selber schenken kann. Ihm sollen wir trauen, auf ihn hören, uns dankbar und liebevoll hingeben und verschenken und tun, was er von uns fordert. Er gibt die Kraft dazu. Amen.